

Predigt über Samuel 16,1-13

(5. Sonntag nach Trinitatis, 1.7.2018, evang. Kirche Schönholzerswilen,
Pfrn. Regine Hug)

¹ Und der HERR sprach zu Samuel: Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich verworfen habe, dass er nicht mehr König sei über Israel? Fülle dein Horn mit Öl und geh hin: Ich will dich senden zu dem Bethlehemiter Isai; denn unter seinen Söhnen hab ich mir einen zum König ersehen.

² Samuel aber sprach: Wie kann ich hingehen? Saul wird's erfahren und mich töten. Der HERR sprach: Nimm eine junge Kuh mit dir und sprich: Ich bin gekommen, dem HERRN zu opfern.

³ Und du sollst Isai zum Opfer laden. Da will ich dich wissen lassen, was du tun sollst, dass du mir den salbst, den ich dir nennen werde.

⁴ Samuel tat, wie ihm der HERR gesagt hatte, und kam nach Bethlehem. Da entsetzten sich die Ältesten der Stadt und gingen ihm entgegen und sprachen: Bedeutet dein Kommen Friede?

⁵ Er sprach: Ja, Friede! Ich bin gekommen, dem HERRN zu opfern; heiligt euch und kommt mit mir zum Opfer. Und er heiligte den Isai und seine Söhne und lud sie zum Opfer.

⁶ Als sie nun kamen, sah er den Eliab an und dachte: Fürwahr, da steht vor dem HERRN sein Gesalbter.

⁷ Aber der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen. Denn es ist nicht so, wie ein Mensch es sieht: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.

⁸ Da rief Isai den Abinadab und ließ ihn an Samuel vorübergehen. Und er sprach: Auch diesen hat der HERR nicht erwählt.

⁹ Da ließ Isai vorübergehen Schamma. Er aber sprach: Auch diesen hat der HERR nicht erwählt.

¹⁰ So ließ Isai seine sieben Söhne an Samuel vorübergehen; aber Samuel sprach zu Isai: Der HERR hat keinen von ihnen erwählt.

¹¹ Und Samuel sprach zu Isai: Sind das die Knaben alle? Er aber sprach: Es ist noch übrig der jüngste; und siehe, er hütet die Schafe. Da sprach Samuel zu Isai: Sende hin und lass ihn holen;

denn wir werden uns nicht niedersetzen, bis er hierhergekommen ist.

¹² Da sandte er hin und ließ ihn holen. Und er war bräunlich, mit schönen Augen und von guter Gestalt. Und der HERR sprach: Auf, salbe ihn, denn der ist's.

¹³ Da nahm Samuel sein Ölhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des HERRN geriet über David von dem Tag an und weiterhin. Samuel aber machte sich auf und ging nach Rama.

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie das? Sie machen sich ein Bild von einem Menschen, das jedoch gar nicht stimmt. Da fährt jemand ein teures Auto und hat einen hohen Posten in einer Firma. Scheinbar geht es dem Mann ausgezeichnet. Doch in Wirklichkeit ist er sehr einsam. Eine Frau ist gut gekleidet, freundlich und korrekt. Aber eigentlich ist sie verzweifelt wegen ihres drogenabhängigen Sohnes. Jemand engagiert sich in der Kirchgemeinde und ist beliebt. Innerlich plagen diese Person aber schlimme Kämpfe, mit denen sie nicht fertig wird.

Die Bilder, die wir uns von anderen Menschen machen, entsprechen nicht immer der Realität. Sogar das Bild, das wir von uns selber haben, kann trügen. Wir können uns ziemlich täuschen in unseren Mitmenschen oder sogar in uns selber.

Ganz anders ist es bei Gott. Gott sieht tiefer als wir. Er sieht hinter alle Fassaden, tief in unser Herz. Gott sieht uns und unsere Mitmenschen anders als wir es tun. „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“, hiess es in der Lesung aus 1.

Samuel 16 (v. 13).

Dieser Satz stammt aus der Geschichte von Davids Salbung zum König. Gott sagt ihm dem Propheten Samuel, als er fast den falschen Mann zum König salbt. Am besten beginnen wir von vorne. Denn die ganze Geschichte zeigt genial, dass Gott tiefer sieht als wir und sich nicht vom äusseren Schein täuschen lässt.

Gott sieht König Saul, der immer weniger nach Gottes Willen fragt und seine eigenen Wege geht. Deshalb kann ihn Gott nicht mehr als König für sein Volk gebrauchen. Gott sieht in Sauls Herz, das sich von ihm entfernt hat. Darum wählt sich Gott einen neuen König aus, der Israel regieren soll.

Gott sieht seinen Propheten Samuel und merkt, wie schwer sich Samuel damit tut, dass er Saul verstossen hat. Er fragt: *„Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich verworfen habe, dass er nicht mehr König sei über Israel?“* Samuel soll aufhören, um Saul zu trauern und sich auf Gottes neue Wege einlassen.

Vielleicht kommt Ihnen das irgendwie bekannt vor. Mir geht es manchmal so, dass ich nicht verstehen kann, warum Gott eine Tür verschliesst und einen anderen Weg führt, als ich es mir wünsche. Und doch ist es sehr heilsam und befreiend, wenn ich dann irgendwann meinen Widerstand aufgebe, Gott trotz allem vertraue, ihm zutraue, dass er das Beste will. Denn Gott hat ja den Überblick und sieht weiter als ich.

Samuel akzeptiert Gottes Beschluss, doch er hat Angst vor dessen Auftrag. Wenn Samuel wirklich einen neuen König salbt, ist das Hochverrat, lebensgefährlich. Sollte König Saul davon erfah-

ren, wäre es um ihn geschehen. Gott weiss auch um diese berechnete Furcht seines Propheten. Darum fordert er Samuel auf, seine Mission zu tarnen. Gott nimmt Rücksicht auf seinen Propheten. Er muss sich nicht in Lebensgefahr bringen. Er darf zu einem Opferfest einladen, was damals nicht unüblich war.

Wir können von Samuel lernen, Gott unsere Ängste zu sagen. Gott fordert nichts von uns, was uns überfordert. Wir können damit rechnen, dass Gott auch auf unsere Befürchtungen eingehen und uns den richtigen Umgang damit zeigen wird.

Gott schickt Samuel nach Bethlehem. Dort wohnt Isai mit seinen acht Söhnen. Die Ältesten der Stadt, sozusagen der Gemeinderat, ahnen Schlimmes, als die den Propheten sehen. Oft schon hat Gott seine Boten Unangenehmes ankündigen lassen. Samuel freilich beruhigt die Ältesten. Sein Kommen bedeutet Friede. Friede wird sich von Bethlehem her über die ganze Erde ausbreiten.

Auch an dieser Stelle wird klar, wie viel weiter Gott sieht. Gott weiss schon 1000 Jahre vorher, dass sein Sohn als Nachkomme Davids in Bethlehem zur Welt kommen und der ganzen Welt Frieden bringen wird. „Friede auf Erden“ und „grosse Freude“ verkünden die Engel den Hirten auf dem Feld, als der Retter aller Welt in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren wird (Lk 2,10.11.14). Mit der Berufung des jungen Davids zum König deutet sich Gottes gewaltiger Rettungsplan für die ganze Erde bereits an. Auch sein Sohn kommt klein zur Welt, als hilfloses Baby und ist doch der Retter, Friedenskönig und Herr aller

Welt. Ich staune über Gottes genialen Plan, seine Weitsicht, seine Heilsabsichten für uns alle, die so klein beginnen.

Gott hat sich den jüngsten Sohn Isais, den Hirtenjungen David als neuen König ausgesucht. Seine Familie hat ihn nicht einmal zum Opferfest mitgenommen. Warum? Gott zeigt Samuel unmissverständlich, dass keiner der sieben älteren Brüder König werden soll. Der vergessene und gering geachtete Jüngste muss kommen. Sonst gibt es kein Opferfest. Als der Hirtenjunge David eintrifft, fordert Gott Samuel auf, ihn mit Öl zu salben. Eine geheimnisvolle und doch kaum missverständliche Szene. Samuel sagt nicht, warum er David salbt. Aber wahrscheinlich ahnen alle Anwesenden, was hier vorgeht. Ein neuer König ist bestimmt, während König Saul noch im Amt ist. Ein schwerer Weg steht bevor, doch ein Weg, den Gott mitgehen und segnen wird.

Beinahe hätte Samuel den stattlichen, grossen, ältesten Sohn Isais gesalbt. Gott hat ihn daran gehindert und sein Bild korrigiert. Er sagte ihm: *„Denn es ist nicht so, wie ein Mensch es sieht: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“* Mit Samuel können wir lernen, unsere Bilder von anderen Menschen loszulassen und uns auf Gottes Sicht einzulassen. Was wir über andere denken, kann falsch sein. Wie es anderen wirklich geht, erkennen wir erst, wenn wir nachfragen und uns wirklich interessieren, gut zuhören. Gott sieht das Herz an. Er sieht hinter alles Äussere.

Was sieht er bei David? Warum wählt er ihn als König aus? David war nicht fehlerlos. Als König beging er Ehebruch und einen Mord. Gott wusste das bereits, als er als Hirtenjunge zum König gesalbt wurde.

Gott sieht auch die Abgründe unserer Herzen. Vor ihm können wir nichts verbergen. Ihm kann ich nichts vormachen. Trotzdem braucht uns das keine Angst einzujagen. Weil Gott weiss, wie böse wir Menschen sein können, hat er seinen Sohn als Friedensbringer, als Heiland, zu uns geschickt. Durch Jesus erfahren wir Vergebung, Frieden mit Gott, umfassendes Heil. Gott sucht nicht Perfekte. Gott wählt oft Kleine und Schwache aus. Gott möchte Menschen, die ihn lieben, die sich an ihn halten. Oder noch besser, Menschen, die sich von ihm halten lassen – auch in Not und Schuld. Das hat David getan. Er hat Gott geliebt. Er ist auch bei ihm geblieben, als er grosse Fehler gemacht hat. Er hat sich in Gottes Arme fallen lassen, um Vergebung gefleht und diese erfahren. Darum konnte Gott David brauchen.

So handelt Gott. Er kann alle brauchen, die ihn lieben und sich von ihm halten lassen. Egal, wie schwach wir uns fühlen: Gott traut uns viel zu! Er hat ein Ziel für uns. Er selber möchte uns für die Aufgaben befähigen, die er für uns bereit hat.

Wer sich für Gott öffnet, sich ihm anvertraut, den erfüllt er mit seiner Kraft, mit seinem Heiligen Geist. Bei David war das etwas ganz Besonderes. Nur er wurde mit Gottes Geist erfüllt, während der Geist Gottes von König Saul gewichen war. Mit seinem Geist half Gott Da-

vid, nach seinem Willen zu handeln. Durch Jesus ist Gottes Heiliger Geist für alle zugänglich geworden. Gott schenkt ihn allen, die Jesus ihren Herrn und Retter nennen. Durch seinen Geist will Gott in unseren Herzen wohnen, uns sein Heil erfahren lassen, uns prägen und leiten.

Vertrauen wir uns doch dem Gott an, der tiefer sieht. Er kennt uns und andere durch und durch und liebt uns trotzdem. Lassen wir es zu, dass Gott unser Bild von uns selber und unsere Bilder von anderen korrigiert! Bitten wir ihn, uns seinen Blick zu schenken, der nicht nur das Äussere, sondern ins Herz sieht! Öffnen wir uns doch für Gottes Heiligen Geist, lassen uns von ihm leiten und zeigen, wofür Gott uns braucht. Er hat ein Ziel mit jedem und jeder von uns. Er kann uns brauchen, egal was wir selber oder andere über uns denken. Darauf können wir uns verlassen. Amen.